

JETZT schreiben wir!

HERBSTAUSGABE 2015 DES SCHULHAUSES WIESENAU

18. Ausgabe

Neue Gesichter in der Wiesenau

Moderne Fabeln

Herbstgeschichte

Witze über alles

Schulreise 5. Klasse



Eindrücke einer Junglehrperson

Mein Name ist Nicola Eggenberger und ich habe im August eine vierte Klasse in der Wiesenau übernommen. Als Junglehrerin, welche vor wenigen Monaten noch selbst in der Position einer „Wissenskonsumentin“ war, hatte ich mir einiges für meinen Schulstart vorgenommen. Schliesslich wurde mir bis dahin während drei Jahren vermittelt, was guten Unterricht und auch eine gute Lehrperson ausmacht. Nun ist das erste Quartal verstrichen und man fragt sich, ob man all seine Erwartungen erfüllt hat. Ich blicke voller Zuversicht in meine zukünftige Tätigkeit als Lehrperson. Denn in den wenigen bisherigen Wochen als Klassenlehrerin habe ich wertvolle Erkenntnisse erlangt. Und nebenbei bemerkt hatte ich auch sehr schöne Momente, welche mich mit Freude erfüllt haben und in denen alles nach Plan lief oder eben genau nicht. Wichtig ist, dass man als Lehrperson flexibel und unkompliziert auf Unvorhergesehenes reagieren kann. Man muss auf die jeweilige Situation eingehen und manchmal genau das Gegenteil von dem machen, was man eigentlich geplant hatte. Oft kommt dabei etwas Neues, unglaublich Spannendes heraus, woran die Kinder, ebenso wie die Lehrperson, grosse Freude haben.

Fortsetzung rechts ...

Neue Gesichter in der Wiesenau

54 Kinder starteten in diesem Quartal mit Elan in den 1. Klassen sowie im Einschulungsjahr!



Die Erwartungen, welche ich noch vor Schulbeginn an mich hatte, habe ich nun erneuert. Nach wie vor finde ich es von grosser Bedeutung, dass der Unterricht stets gut vorbereitet ist und sich durch klare Strukturen auszeichnet. Die Schülerinnen und Schüler sollen wissen, was sie erwartet. Im Gegenzug dazu verlange ich Disziplin und Höflichkeit, Lernbereitschaft und die Fähigkeit, auch einmal eine Aufgabe zu erledigen, die man in dem Moment nicht sonderlich spannend findet. Nicht zuletzt sollte der Unterricht auch stets durch ein Tröpfchen Humor aufgefrischt werden. Und auch wenn ich diese Erwartungen eventuell noch mehrmals anpassen oder erweitern werde, so verfolge ich am Ende als Lehrperson doch immer ein und dasselbe Ziel: Dass ich auch in zehn Jahren bei meinen Schülerinnen und Schülern in Erinnerung bin als eine Lehrerin, bei der man etwas gelernt hat, die auf Fragen und Probleme eingegangen ist, mit der man auch einmal lachen konnte und der man zu hundert Prozent vertrauen durfte.

Nicola Eggenberger

VORANZEIGE



Am Mittwochnachmittag, 28. Oktober 2015 findet wieder der beliebte Kinderflohmarkt in der Turnhalle Wiesenau statt.

Witzkiste

Ein Amerikaner setzt sich auf einer Chilbi in Appenzell zu zwei zünftigen Appenzellern an den Tisch. Nach einiger Zeit fragt er seine Tischnachbarn: „Are you smoking?“ Einer der Appenzeller schüttelt den Kopf: „Nei, e Lederhose.“

Vom Einschulungsjahr

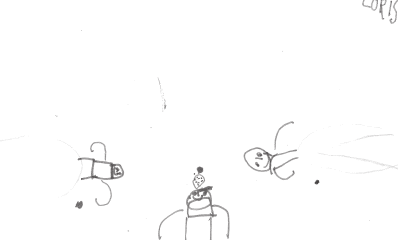
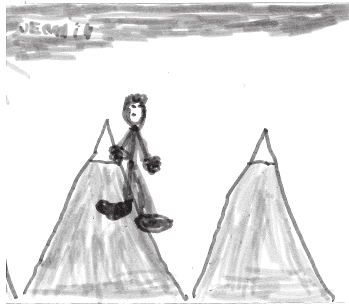
Eindrücke vom Schulleben im Wiesenau



Mit den Kreiden dürfen wir an die Wandtafel schreiben. Ich kann die Zahlen 1, 2, 3 und 4 schreiben. *Seleme*

Ich kann bis 20 zählen. Zur Schule fahre ich mit dem Schulbus. *Naomi*

Die 1. Di Gennaro stellt sich mit ihren Liebelingsbeschäftigungen vor.



Impressum:

Ausgabe Nr. 18
 Auflage 300
 Redaktion: Joshua Dreier,
 Niklas Holy, Suhejla Ibrahim, Fabiano Calcinotto
 Redaktionsassistenten:
 Michel Bawidamann
 Denise Müller

Vom Einschulungsjahr



In der grossen Pause spiele ich mit meinen Freunden Fussball. Lars

Auch ich mag draussen spielen in der Pause. Mateus

Ich mach gerne Hausaufgaben mit Zahlen. Joël

Kinderwitze

Silvia: „Vati, kannst Du im Dunkeln schreiben?“ Vater: „Ich denke schon. Was soll ich denn schreiben. Silvia: „Deinen Namen unter das Zeugnis.“

Lehrer: „Georg, geh zur Tafel und finde Nord-Amerika“ Georg: „Hier ist es!“ Lehrer: „Richtig. Jetzt Klasse! Wer hat Amerika entdeckt?“ Klasse: „Georg!“

Lehrer: „Thomas, warum bist Du immer so dreckig?“ Thomas: „Na ja, ich bin viel näher am Boden wie Sie.“

Lehrer: „Willi, sag mir eine wichtige Sache, die wir heute haben, aber noch nicht vor zehn Jahren.“ Willi: „Mich!“

Lehrer: „Was ist dein Vater?“ Schüler: „Krank.“ Lehrer: „Ich will wissen, was er macht.“ Schüler: „Er hustet.“ Lehrer: „Aber nein! Was treibt er, wenn er gesund ist?“ Schüler: „Da hustet er nicht!“

„Warum weinst du denn, Kleiner?“ - „Weil kein Auto kommt.“ - „Na und?“ - „Wir haben in der Schule gelernt, dass man erst dann über die Straße gehen darf, wenn das Auto vorbei ist!“

„Franzi, woher kommen die Gewitter?“ - „Aus meiner Oma, Herr Lehrer!“ - „Wie bitte?“ - „Ja, wenn es blitzt und kracht und donnert, dann sagt sie immer: ‚Endlich ist es da, tagelang habe ich es schon in den Gliedern gespürt!‘“

Stimme der Eltern

Mein Name ist Denise Müller und ich bin die Nachfolgerin von Anita Lupieri, als Redaktionsassistentin der Schülerzeitung.

Ich bin verheiratet und wir haben 3 gemeinsame Kinder im Alter von 9, 6 und 3 Jahren. Die beiden Grösseren gehen bereits im Wiesenau zur Schule. Vor 32 Jahren sass ich selber auf diesen Schulbänken und ich kann mich noch genau an die Wiesenau-Zeit erinnern. Auch damals war Monika Senn als Handarbeitslehrerin tätig. Eine Jeanstasche aus dieser Zeit habe ich heute noch aufbewahrt, welche ich im Handarbeitsunterricht von Frau Senn genäht und dekoriert habe!

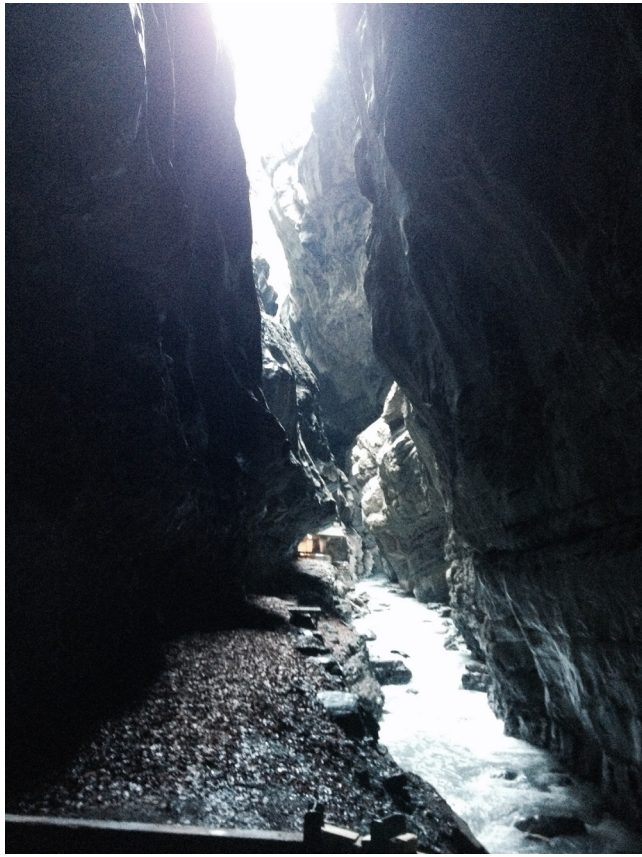
Über viele spannende Berichte und schöne Zeichnungen von den Schülern und Schülerinnen vom Schulhaus Wiesenau freue ich mich.

Denise Müller

Eine Herbstgeschichte

An einem wunderschönen Herbsttag kam Larissa nach draussen und spielte im Garten. Sie war einsam und wünschte sich einen Freund. Plötzlich fing es an zu stürmen und Larissa war immer noch im Garten und sie hatte Angst. Aber dann sah sie einen Menschen aus Blättern und einen Baum der sich bewegt und reden kann. Der Baum und der Blättermensch waren jetzt ihre neuen Freunde. Sie hatte viel Spass mit ihnen, denn sie spielten viele lustige Spiele. Eines davon war Larissas Lieblingsspiel, nämlich Fussball. Der Busch und der Baum waren zu zweit und Larissa allein. Larissa sagte: „Wir spielen auf eins!“ „Ok!“, sagten der Baum und der Busch. Dann ging es los. Jetzt spielten sie alle wie verrückt. Larissa rannte auf den Ball zu und schoss augenblicklich ins Tor. Als sie aufwachte, hatte sie gemerkt, dass sie nur geträumt hatte.

THE END



Die Taminaschlucht

Als wir bei der Bushaltestelle ankamen, wanderten wir mit Carlos einen Weg bergab auf einer saftigen, grünen Wiese. Als wir eine Pause machten, hatten wir einen traumhaften Ausblick auf die Schlucht. Während wir weiter liefen, hatten wir immer einen grösser werdenden Abstand. Plötzlich war da eine Kreuzung, da hat sich Hr. Kunz entschieden, dass wir rechts gehen, die anderen waren nicht in Sicht. Als wir bei der Taminaschlucht ankamen, waren die anderen nicht in Sicht. Wir warteten und stellten schliesslich fest, dass die anderen einen anderen Weg nahmen und so musste Herr Kunz Carlos anrufen und den anderen sagen, wo wir waren. Schliesslich kamen sie und wir gingen zusammen zu der Warmwasserquelle. Als wir ein Stück tiefer waren wurde es wärmer und als wir schliesslich am Eingang zum Berg waren, wurde es noch wärmer. Bald sahen wir die Quelle, wie sie aus dem Felsen sprudelte.

Es war nun an der Zeit am Flussrand zu grillieren, da plötzlich sah ich einen Hund auf der anderen Seite des Flusses und genau da waren zwei Männer, die den Hund probierten rauszuholen. Schliesslich schafften sie es und da sah ich einen Mann mit einem Kinderwagen. Der Hund gehörte diesem Mann und suchte ihn schon lange. Er war glücklich, als er ihn wieder hatte.

Ich war schon fast kaputt und war froh in die Badi zu gehen. Dort hatte es ein Drei-Meter-Sprungturm und dann sagte Annes, ich sollte den Salto machen. Ich dachte jeah, ich mache das und schaffte es auch, aber ich fiel voll auf den Rücken. Nachher fuhren wir nachhause mit dem Zug. Es war mega cool !!!!!!! Von Jonas

Reiche Kinder sind arm!?

„Komm!“ befahl ein reicher Vater seinem Sohn und zog ihn am Handgelenk von seinem Alien Ware Computer weg. „Nein bitte nicht!“, bettelte der Sohn und versuchte sich zu wehren. „GAMEVERBOT! Geh in dein Zimmer Connor!“, rief der Vater. Connor rannte in sein Zimmer und schrie von unten: „Ich hasse dich Colonel und ich wünsche mir, in einer anderen Familie zu leben!“ Bamm, die Tür schlug zu. Plötzlich wurde Colonel ganz ruhig und sagte: „Wie du willst Connor.“ In 10 Minuten waren alle Koffer gepackt und im Wagen verstaut. Jetzt musste Colonel nur noch seinen Sohn in den Wagen bekommen. „Connor! Komm aus deinem Zimmer!“, sagte Colonel in einem Ton der keinen Widerspruch tolerierte. „Ich will nicht Daddy und...“, doch als er das Gesicht seines Vaters sah, verstummte er sofort. So wütend hatte er seinen Vater ganz bestimmt noch nicht gesehen. „Ich sagte SOFORT!“, befahl er Connor. Und ohne Widerrede zog Connor seine Jacke an und stieg ins Auto. Im Auto war es unheimlich still. Nach einigen Minuten sagte Colonel: „Wir sind da!“ Und was Connor sah, gefiel ihm gar nicht. Eine grosse Farm, verwittert und mit Efeu überwuchert. Connor konnte in so einer hässlichen Farm in der Nacht wahrscheinlich kein Auge zubringen. Am Tor der Farm sah er eine Frau, die im freundlichen Ton rief: „Hallo! Hallo! Willkommen auf unserer Farm!“ Nach der überschwänglichen Begrüssung assen sie zusammen Pizza und einen guten Kuchen zum Nachtisch. Danach war es aber schon sehr spät und sie gingen schlafen. Erst als sie wieder mit einem knallroten Ferrari von der Farm weg fuhren, merkte Connor wie schnell diese drei Tage vergangen waren. Diese Farm war sehr cool eingerichtet und gar nicht so schlimm, wie sie von aussen aussah. Er schaute noch einmal zurück zur Farm und verabschiedete sich. So viel Spass hatte er noch nie gehabt. „Und wie war dieses Erlebnis für dich?“, fragte Colonel seinen Sohn Connor. „Sehr cool Vater“, sagte Connor. „Und hast du gesehen wie arme Leute leben?“ „Logo und wie ich das gesehen habe! Wir haben eine Garage für drei Autos und ihre Scheune hat Platz für fünf. Wir haben einen Pool und sie haben einen See in dem Tiere und Fische leben. Wir müssen immer in die Migros gehen, um Essen zu kaufen, und sie haben das Gemüse von ihrem eigenen Garten. Wir haben 15 Haustiere und sie so viele, dass ich sie nicht mal zählen kann. Wir haben einen Chauffeur und bei ihnen darf man auf dem Traktor selber fahren.“ Und bevor er noch ein Wort sagen konnte, schrie Colonel ihn wütend an: „Du rädiger Bengel, wenn du auf einer Farm leben willst, dann geh doch! Sei doch endlich glücklich mit dem was du hast! Oder geh!“ „Ich geh ja!“, sagte der Sohn ängstlich und stieg aus. Als Connor aus dem Wagen ausgestiegen war, drückte Colonel auf das Gaspedal und fuhr weg. Connor setzte sich auf den Boden und weinte. Zuerst dachte Connor, dass Colonel wieder zurück kommt, doch dann wurde ihm klar, dass er es zu weit getrieben hatte. Er sass am Strassenrand und plötzlich sah er eine Bewegung auf der Strasse. Connor kniff die Augen zusammen und bemerkte ein Auto, das sich auf der Strasse auf ihn zu bewegte. Connor versuchte das Fahrzeug auf sich aufmerksam zu machen. Doch das Auto fuhr einfach weiter. Connor hatte grossen Durst und Hunger und versuchte zurück zur Farm zu finden, lief aber immer im Kreis. Völlig erschöpft liess er sich auf einem Stein nieder und schlief ein. Nach einem oder sogar zwei Tagen sah er ein Auto, das die Strasse entlangfuhr und erkannte seinen Vater. Connor stand so schnell auf, wie es ihm seine eingeschlafenen Beine erlaubten und rief: „Daddy! Hilfe!“ Doch Colonel fuhr einfach weiter und ohne zu überlegen, warf Connor sich vor das Auto. Er war hungrig, verzweifelt und durstig, hatte alles verloren und jetzt wollte er nur noch sterben. „HILFE!“ Plötzlich erwachte Connor aus seinem Traum und lag schweissnass auf dem Bett. „Connor! Was ist passiert?“ fragte seine Vater, der gerade ins Zimmer hineinstürmte. „Ach“, stammelte Connor, der langsam begriff, dass er das Ganze nur geträumt hatte, „es ist nichts.“ Ich hatte nur einen Albtraum.“ „Dann ist es ja gut“, sagte sein Vater im sanften Ton und ging aus dem Zimmer. Und schon schlief Connor wieder ein.

ENDE MADE BY DAVID FREI

Bewunderung in der Taminaschlucht

Als ich am Bahnhof angekommen bin, da waren noch nicht alle zu sehen. Doch da kam noch ein Mann aus LA mit dem Namen Carlos Young. Er kam mit uns mit. Er war mit allen sehr nett und freundlich.

Als alle da waren, mussten wir noch auf den Zug warten. Wir waren sehr gespannt. Endlich! Der Zug ist gekommen und wir konnten reingehen. Als wir uns einen Platz ausgesucht hatten, da nahmen schon alle Mädchen ihr Handy heraus und schauten ihre Fotos an. Ich konnte es kaum erwarten, deshalb schaute ich immer aus dem Fenster. Dann sind wir in Bad Ragaz angekommen und mussten umsteigen. Das Postauto fuhr uns an einen Platz, dort war eine kleine Brücke zu sehen, die mussten wir überqueren, doch bevor wir das taten, sahen wir alle eine riesige Brücke über uns. Das Ding war gigantisch! Doch die Brücke war anscheinend noch im Bau. Wir mussten noch ein Stück laufen, aber nicht lange und schon sahen wir viel Gras und Wiesen. Das war vielleicht steil. Natürlich mussten wir dort hinab steigen. Die meisten stolperten, die einen hatten Angst und die anderen rannten einfach ohne Probleme hinunter. Kurz darauf assen wir unseren Znüni und durften ganz kurz spielen. Danach gingen wir weiter und mussten viele Treppenstufen runtersteigen. Herr Kunz war mit der einen Gruppe schneller und die eine Gruppe war mit Mr. Carlos unterwegs.

Von Suhejla

Neue Brücke über der Tamina



Stollen zur Quelle

Witz

Der Lehrer sagt zur Klasse: „Wer denkt, dass er ein Dummkopf ist, soll sich hinstellen.“ Nach einiger Zeit, als keiner aufsteht, steht der Klassenbesten auf. Verblüfft fragt der Lehrer: „Du hältst Dich also für einen Dummkopf?“ „Nein eigentlich nicht, aber ich wollte Sie nicht so alleine stehen lassen.“

Von unseren Jüngsten

Zwei 1. Klässler treffen sich in der Pause. „Hey, du, ich glaube ich habe mich in unsere Lehrerin verknallt.“ - „Sag mal spinnst du, die will bestimmt nichts mit Kindern zu tun haben.“ - „Mach dir mal keine Sorgen, ich pass schon auf!“

von Milena



In der Geographiestunde fragt der Lehrer die Schüler und Schülerinnen: „Wenn ich im Pausenplatz ein tiefes Loch grabe, wo komme ich dann hin?“ Ein Schüler antwortet: „Ins Irrenhaus...“

Witze

Vati, heute mussten wir in der Schule den gemeinsamen Nenner suchen. Was, den haben sie immer noch nicht gefunden? Den mussten wir doch schon immer suchen.

„Melanie“, fragt der Lehrer, „nehmen wir an, deine Mutter kauft sich ein Paar Schuhe für 260 Fr., dein Bruder ein Paar für 160 Fr. und du ein Paar für 82 Fr. Was gibt das?“ - „Krach mit Papa!“

Die Kakerlaken-Invasion

Es waren einmal zwei Kakerlaken. Die krochen jeden Tag denselben Weg. Sie folgten trotzdem einer Karte, weil sie sehr vergesslich waren. Dann sind sie endlich angekommen. Der Anführer der beiden meinte: „Das ist es. Du siehst es doch oder.“ „Ja.“, sagte die andere. „Was sollen wir hier?“, fragte die eine. „Metall kaufen.“ Dann gingen sie weiter. „Komm schon!“ „Fgzufke!“, sagte die eine Kakerlake. „Alles ausverkauft!“, sagte die Verkäuferin. Die Beiden gingen nach Italien, dort war auch alles ausverkauft, von Italien nach Australien, von Australien nach Griechenland, von Griechenland nach Brasilien, von Brasilien nach Belgien, von Belgien nach Schweden, von Schweden nach Finnland, von Finnland nach Alaska, von Alaska nach Russland, von Russland nach Serbien, von Serbien nach Bosnien und von Bosnien nach New York. „Ja, haben wir.“ „Wieso?“ „Wir bauen ein Auto (ver*****).“ „Okay. \$\$\$\$ 10000\$ bitte.“ „Hier!“ „Auf in die Schweiz!“ Sie flogen den ganzen Weg durch alle Länder zurück, zuerst nach Bosnien, von Bosnien nach Serbien, von Serbien nach Russland, von Russland nach Alaska, von Alaska nach Finnland, von Finnland nach Schweden, von Schweden nach Belgien, von Belgien nach Brasilien, von Brasilien nach Griechenland, von Griechenland nach Australien, von Australien nach Italien und von Italien in die Schweiz und zum Schluss mit dem Kakerlaken-Mobil nach Kakerlaken-City. „Hallo Freunde, wir sind mit 30 Tonnen Metall zurück!“, rufen sie in die Stadt. „Ihr wollt uns doch nur ver*****!“, ruft eine Kakerlake aus der Menge. „Hier!“ „ Waaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaas! Oooooooooooooooooooooooooooooooha! Wiiie? Wo habt ihr das Metall her?“ „Von New York. Dort gibt es sogar noch mehr!“ Dann bauten sie Bomben für die Städte die sie kannten. Sie flogen in die Städte, die sie kannten. Sie flogen von Kakerlaken-City nach London ins Königsschloss und platzierten die Bombe mitten im Schloss, von London nach Ottawa und sie platzierten sie diesmal in der Stadt selber, sie flogen von Ottawa nach San Francisco und platzierten sie unter der Brücke, von San Francisco nach Mexico und brachten die Bombe in die Stadt, von Mexico nach San José und dort wurde die Bombe unter die Menschen versteckt, danach von San José nach Barcelona und sie brachten die Bombe im Fussballstadion an, sie flogen weiter nach Paris und brachten sie am Eiffelturm an, von Paris nach Ankara und sie brachten sie unter die Erde und sie flogen weiter nach Kuba und von Kuba bohrten sie sich in den Erdkern und brachten die Bomben rund um an, bohrten sich wieder rauf und flogen von Kuba direkt zu ihrem Bunker und brachten sich in Sicherheit. Als sie den Knopf gedrückt hatten, passierte nichts, nämlich weil sie die Bomben nicht eingeschaltet hatten. Das war die Niederlage der Kakerlaken, aber sie hatten ja immer noch ihre eigene Stadt und sie gaben die Welt auf und so war es doch noch ein Happy End.

Autor: Flavio Dalla

ARME TIERE !

Im Tropenwald lebten 2 Totenkopffaffen. Ein Affe hiess Munky und der andere Stunky. Auf einmal hörten sie etwas lautes Furchterregendes. Sie gingen trotz der Angst schauen. Munky: „Sie holzen den Wald ab? Das ist unser Zuhause, das können sie nicht machen. Wir müssen sie aufhalten!!!“ Stunky: „Such alle Tiere zusammen!!!“ Jetzt hatten sie alle Tiere zusammen. Stunky: „Die Menschen wollen unser Zuhause zerstören, wir müssen etwas dagegen unternehmen!!!... PLAN: Wir zerstören die Werkzeuge indem wir die Geräte völlig verwachsen lassen. Da wir Tag und Nacht regen haben, wachsen die Pflanzen schnell. Das ist eine Aufgabe für die Affen. Die anderen Tiere müssen Wache halten. Am Abend pflanzten sie das Gewächs in die Maschinen und am nächsten Tag war alles grün. Die Arbeiter konnten nicht mehr arbeiten, doch in kurzer Zeit waren alle Maschinen ersetzt. Sie mussten sich etwas anderes einfallen lassen. Sie schmiedeten einen anderen Plan. Diesmal aber so, dass sie aufhören mussten. Also der Plan lautet so: Wir schlagen sie mit ihren eigenen Waffen. Wir zerstören ihr Zuhause. Zwei kleine Affen schmuggeln sich jeden Abend in eines der Fahrzeuge und zerstören in der Nacht ihr Zuhause und das so lange, bis wir alle Wohnungen der Arbeiter zerstört haben. Doch das kann lange gehen, da es 140 Arbeiter hat. Das würde 20 Monate dauern, so lange haben wir nicht Zeit. Wir müssen alle kleinen Affen zusammen suchen und alle müssen alleine die Wohnungen zerstören. Sie riefen wieder alle Tiere zusammen und verkündeten, dass sie wieder so leben könnten wie sie wollen. Am Ende waren alle glücklich. Bis auf die Arbeiter. Tja und so endete die Geschichte.

Von Joya

Witz

Gehen zwei Zahnstocher im Wald spazieren. Plötzlich läuft ein Igel an ihnen vorbei. Da sagt der eine Zahnstocher zum anderen: „Sag mal, wusstest du, dass hier ein Bus fährt?“

Was macht ein Holländer, nachdem die Niederlande die Fussballweltmeisterschaft gewonnen hat? Er macht die PlayStation aus und geht ins Bett!

Hans kommt zufrieden aus der Schule: „Wir haben heute Sprengstoff hergestellt!“ „Und was macht ihr morgen in der Schule?“ „Welche Schule?“